



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

**Interdisziplinäres Zentrum für
Integrations- und Migrationsforschung (InZentIM)**

Konzeptpapier

1. Motivation und Ziele

Migration als Wanderungsbewegung zwischen Regionen oder zwischen (aber auch innerhalb von) Staaten steigert Vielfalt. Sie führt bei den Individuen und in allen Teilsystemen der Herkunfts- sowie der Aufnahmegesellschaften zu Veränderungen. Diese sind nicht marginal, sondern betreffen die (Re-)Konstitution der gesellschaftlichen Teilsysteme und die Gesellschaft insgesamt. Zuwanderung ist eine Herausforderung, die zu Gestaltung aufruft, damit Ressourcen erkannt und genutzt, Risiken bestimmt und minimiert sowie Chancen entwickelt und vermehrt werden.

Wer an dem Wohlergehen der Individuen sowie an dem Funktionieren von Gesellschaften interessiert ist, muss zunächst klären, wie Integration und Migration in Bezug auf Arbeit, Bildung, Gesundheit, Kultur, Politik, Recht, Religion und Sprache theoretisch und empirisch zu fassen sind. Ausgehend von der Bearbeitung dieser grundlegenden wissenschaftlichen Fragestellung können neue Möglichkeiten der Gestaltung gefunden und in ihren Konsequenzen überprüft werden.

Das Interdisziplinäre Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (InZentIM) stellt sich dieser Aufgabe. Es soll regional verankert, zugleich national und international ausgerichtet sein. An der Universität Duisburg-Essen forschen und lehren bereits heute mehr als 60 WissenschaftlerInnen aus vielen Disziplinen und Fakultäten zu Integration und Migration. Das InZentIM will diese **besondere wissenschaftliche Kompetenz**, die auch für öffentliche Diskurse und Entscheidungen relevante Expertise versammelt, sichtbar machen, vernetzen und erweitern. Auf diese Weise soll die Forschung in den einzelnen Fächern, die das Fundament des Zentrums bildet, vertieft und der Austausch mit den anderen beteiligten Disziplinen und außeruniversitären Akteuren intensiviert werden. Das InZentIM regt insbesondere zu nachhaltiger **multi- und interdisziplinärer Kooperation** in gemeinsamen thematischen Clustern und clusterübergreifenden Forschungsschwerpunkten an. Diese Formen der Kooperation stehen im Mittelpunkt der Arbeit des Zentrums. So eröffnen sich neue Perspektiven für Fragen und Probleme, die in einzelwissenschaftlicher Forschung und in bestehenden Verbundprojekten bislang nicht adäquat bearbeitet werden konnten.

Der Standort der Universität Duisburg-Essen schärft dabei den Blick für das Forschungsfeld. Die UDE liegt in einer Region, die auf eine lange Geschichte von Migration zurückblicken kann. Durch die hunderttausenden Menschen, die kamen, entstand eine vielfältige Gesellschaft, für die Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Erleben, Lernen und Arbeiten alltäglich sind. Deshalb ist es konsequent, hier das erste universitäre Zentrum zu Integration und Migration Nordrhein-Westfalens zu gründen.

Inhaltlich bietet das InZentIM Raum sowohl für **grundlagen- als auch für anwendungsorientierte Forschung**. Es sollen neue Erkenntnisse zu den Integration und Migration ausmachenden Phänomenen und Gegenständen gewonnen und die Methoden dieser Forschung reflektiert werden. Darüber

hinaus sollen die ethischen, politischen und professionsspezifischen Dimensionen des Forschungsgegenstands, aber auch die Bedeutung der Integrations- und Migrationsforschung für die gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Transformationsprozesse diskutiert werden. Auf der Grundlage solcher Forschung bietet das Zentrum auch Expertise für fundierten Wissenstransfer und Beratung in alle gesellschaftlichen Teilbereiche wie zum Beispiel Bildung, Industrie, Gesundheit, Medien und Verwaltung.

2. Themencluster

Das InZentIM startet seine Arbeit mit den folgenden sechs Themenclustern: a) Sprache und Kommunikation, b) Kultur und Religion, c) Bildung, Arbeit und gesellschaftliche Teilhabe, d) Gesundheit und Wohlbefinden, e) Politische Steuerbarkeit und Gestaltung sowie f) Transnationale und globale Prozesse.

a) **Sprache und Kommunikation**

In modernen, durch Dynamik und Vielfalt gekennzeichneten Gesellschaften kommen Menschen mit verschiedenen sprachlichen, sozialen und kulturellen Voraussetzungen zusammen, sodass eine Vielzahl an Sprachen, anderen Symbolisierungssystemen sowie Handlungspraktiken neben einander stehen. Dieses birgt praktische Herausforderungen bei der wechselseitigen Verständigung im privaten und institutionell-öffentlichen Alltag und wirft Fragen des Erwerbs der deutschen Sprache in Bezug auf verschiedene Altersstufen, Bildungsgrade und Herkunftssprachen auf. Neue Formen der Mehrsprachigkeit entstehen, die sich in Prozessen des Wandels der beteiligten Sprachen, in veränderten kommunikativen Routinen, in der Herausbildung sprachlicher Subkulturen sowie in der semiotischen Gestaltung und Wahrnehmung des öffentlichen Raumes widerspiegeln. Integration und Migration manifestieren sich ferner in verschiedenartigen Kommunikationsformen: In breiten Teilen der Gesellschaft werden öffentliche Diskurse über die laufenden gesellschaftlichen Veränderungen und die Möglichkeiten und Grenzen von Integration bzw. Teilhabe geführt, die in verschiedensten medialen Repräsentationsformen – von Printmedien, TV und Internet über Kunst und Theater bis hin zu Demonstrationen etc. – inszeniert und bearbeitet werden und damit zentral auf die (Re-)Konstitution des gesellschaftlichen Selbstverständnisses wirken. Erfahrungen von Veränderungsprozessen und konfliktären Situationen in verschiedenen Stadien des Migrationsprozesses sind grundlegend sprachlich und körperlich verfasst und müssen – sowohl in interpersonellen als auch in institutionellen Situationen – kommunikativ bearbeitet werden. Damit Menschen leichter Kontakt mit Angehörigen und Freunden halten können, aber auch um

praktische Aufgaben des Alltags angesichts heterogener Kompetenzen besser bewältigen zu können, gewinnt die Nutzbarmachung moderner Kommunikationstechnologien bzw. die Entwicklung von auf die spezifischen Bedürfnisse angepassten technischen Assistenzsystemen an Bedeutung. Sollen derartige, sprachsystematisch und kommunikativ verfasste Dimension von Integration und Migration verstanden werden, ist eine Verbindung von theoretischen, empirischen und modellierenden Zugängen unter Beteiligung verschiedener Disziplinen erforderlich. Es gilt, sprachliche Strukturen zu erforschen, gesteuerten und ungesteuerten Spracherwerb unter spezifischen Bedingungen zu untersuchen, kommunikative Strategien und Muster herauszukristallisieren, Selbst- und Fremdzuschreibungen zu reflektieren, die kulturelle Spezifik der Sinnstiftung von Handeln und Erleben zu identifizieren und gesellschaftliche Handlungspraktiken in ihrer Verschränkung von sprachlicher Kommunikation mit anderen Faktoren (z.B. Recht, Macht, Geld) zu rekonstruieren.

b) **Kultur und Religion**

Kultur bietet Deutungsangebote für Erfahrungen und umfasst normative Angebote und Erwartungen für den Umgang mit wiederkehrenden lebensweltlichen Herausforderungen. Dazu muss sie einerseits ein gewisses Maß an Stabilität und intersubjektiver Geteiltheit aufweisen, um zur Koordinierung von Handlungen beizutragen oder sogar zu Kooperationsmöglichkeiten zu führen. Andererseits muss sie dynamisch genug sein, um auf bislang nicht vorgesehene Situationen reagieren und die Perspektiven jeweils Betroffener berücksichtigen zu können. Migration und die Integration von MigrantInnen waren immer wesentliche Gründe für die Transformation und Revision kultureller Gegebenheiten. Ex post erscheinen solche Prozesse oft als Bereicherung und Fortentwicklung zu einer inklusiveren, reflektierteren oder sogar demokratischen Kultur. Die Prozesse selbst werden jedoch oft nicht so wahrgenommen, sondern stellen sich den Beteiligten durchaus als Zumutungen, Sinnverluste oder sogar existentielle Krisen dar. Selbstverständlichkeiten und religiöse Überzeugungen werden in Frage gestellt, was in vielen Fällen nicht zu deren Veränderung, sondern vielmehr zur aktiven Verteidigung von bis dahin bloß Hingenommenem führt. Integration und Migration sind folglich als Triebkräfte kulturellen, religiösen und allgemein normativen Wandels zu untersuchen. Zugleich ist zu betrachten, dass und wie kulturelle, religiöse und normative Vorverständnisse den Umgang mit Integration und Migration prägen und zu deren Erfolg oder Scheitern beitragen. Die Bedeutung von Integration und Migration in Bezug auf Kultur und Religion ist deshalb vielschichtiger als deren Bedeutung in anderen gesellschaftlichen Teilsystemen. In einer differenzierten Betrachtung ist zu analysieren, wann Kultur und Religion als Ressourcen erhalten und genutzt werden und wann sie vielmehr Gefährdungen für Konfliktlösungen dar-

stellen. Hierbei kann insbesondere auch herausgestellt werden, ob und wie Kultur und Religion gezielt zur Steuerung von Migration oder zur Förderung von Integration (etwa durch das Bildungssystem) eingesetzt werden können.

c) **Bildung, Arbeit und gesellschaftliche Teilhabe**

Migrationsbezogene Ungleichheiten in den Bereichen Bildung, Arbeit und gesellschaftliche Teilhabe haben in den letzten Jahrzehnten sehr viel wissenschaftliche Aufmerksamkeit erfahren, da sie im Zentrum der Frage nach sozialer Ungleichheit und Gerechtigkeit stehen. Damit ist auch die Frage gleicher Chancen zu politischer Partizipation angesprochen. Dennoch besteht keine hinreichende Klarheit über Art und Ausmaß der Benachteiligungen verschiedener MigrantInnengruppen und Generationen, da MigrantInnen keine homogene Gruppe bilden, sondern sich aufgrund ihrer Einwanderungsmotive, Erwartungen und individuellen Ressourcen stark voneinander unterscheiden. Dies muss entsprechend bei der Untersuchung der Gründe und Folgen sowie bei der Empfehlung von Maßnahmen berücksichtigt werden.

Neben Sprache sind Bildungsbeteiligung und -erfolg für Integrationsprozesse ein zentraler Ausgangspunkt. Als Begriff findet sich „Bildung“ dabei in unterschiedlichen disziplinären Kontexten. Eine soziologisch-politikwissenschaftliche Perspektive richtet die Aufmerksamkeit auf Teilhabe an gesellschaftlichen Institutionen (einschließlich politischer Beteiligung) und thematisiert diese im Vergleich unterschiedlicher Gruppen. Eine psychologisch-pädagogische Perspektive fokussiert auf die Selbstregulationsfähigkeit von MigrantInnen und deren Entwicklung in sozialen Kontexten. Aus einer ökonomischen Perspektive stellt sich die Frage danach, inwiefern sich durch die Qualifikation von MigrantInnen die Humanressourcen einer Gesellschaft verändern. Bildung stellt weiterhin einen der wichtigsten Aspekte für die Integration am Arbeitsmarkt und die berufliche Positionierung dar; wiederum mit vielfältigen Folgen für alle Lebensbereiche und gesellschaftliche Teilhabe. Die Untersuchung von Ursachen und Folgen der deutlichen Unterschiede in Bezug auf Bildung, Arbeit und gesellschaftliche Teilhabe zwischen Nicht-MigrantInnen und MigrantInnen stellt eine der wichtigsten Aufgaben zukünftiger interdisziplinärer Forschung dar, da die komplexen Zusammenhänge nur durch das Zusammenführen der Perspektiven unterschiedlicher Fächer gelingen kann. Hier gilt es beispielsweise zu erforschen, wie Interventionen in der formalen und non-formalen Bildung Prozesse der Kompetenzentwicklung, Qualifikation und Teilhabe beeinflussen und wie die sich einstellenden Effekte durch Bedingungen bei einzelnen MigrantInnen und MigrantInnengruppen und den Kontext der Intervention bedingt sind. Unterschiedliche Konzepte der Förderung können vergleichend aus verschiedenen disziplinären Perspektiven evaluiert werden. Auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene ist im Zeitverlauf zu analysieren, wie sich

die berufliche, politische und soziale Platzierung von MigMigrantInnen, verschiedener Mig-rantInnengruppen und Mi-grantInnengenerationen entwickelt und welche weiteren gesell-schaftlichen Folgen sich daraus ergeben.

d) **Gesundheit und Wohlbefinden**

Erfahrungen bei der Zuwanderung nach Deutschland zeigen, dass eine freiwillige Auswande-rung und eine gut geplante Einreise geringfügig erhöhte Risiken für die seelische Gesundheit zur Folge haben, da der Verlust bisheriger sozialer Kontakte und die Anpassung an die Gesell-schaft in Deutschland und deren Kultur problembehaftet sein können. Anders verhält es sich bei Flüchtlingen. So können traumatische Erlebnisse im Herkunftsland und während der Flucht zu schwerwiegenden seelischen Störungen führen. Der Mehrzahl aller Flüchtlinge ge-lingt es jedoch mit derartigen Belastungen zurecht zu kommen. Unmittelbar nach der An-kunft im Aufnahmeland überwiegen in der Regel körperliche Erkrankungen wie zum Beispiel Infektionskrankheiten. Erst im weiteren zeitlichen Verlauf kommen seelische Störungen stär-ker zum Tragen. Neben individuellen Faktoren entscheiden die Bedingungen im Aufnahme-land maßgeblich über die Gesundheit von MigrantInnen. Insofern sind auf kommunaler und regionaler Ebene diagnostische, therapeutische und präventive Ansätze gefragt. Für die Er-haltung der seelischen Gesundheit ist es zentral, zeitnah Sicherheit zu vermitteln und eine sinnhafte Alltagsstruktur zu gewährleisten. Insgesamt gilt es, sprachlichen, kulturellen und religiösen Aspekten Rechnung zu tragen. Es ist eine wichtige Aufgabe aktueller Forschung, die Entwicklungen von Gesundheit und Wohlbefinden bei längerer Aufenthaltsdauer sowie in den nachfolgenden Generationen im Blick zu behalten.

e) **Politische Steuerbarkeit und Gestaltung**

Migrationsentscheidungen beruhen auf vielen Faktoren. Politische Vorgaben und Gesetze sind allerdings nur ein Faktor neben den weiteren kulturellen, sozialen und ökonomischen Kontexten. Die Fähigkeiten der Staaten, Migrationsbewegungen zu kontrollieren und zu steuern, sind dadurch begrenzt. Dies gilt nicht weniger für Integrationsprozesse. Durch Mig-ration entstehen regelmäßig transnationale soziale Räume, die sich nicht mit dem national-staatlichen Ordnungsrahmen decken. Auch als innenpolitisches Thema ist Integration nicht umgrenzt, sie wird vielmehr oft als Querschnittsaufgabe eingeordnet. Folglich betrifft sie ei-ne Reihe politischer Handlungsfelder und erfordert sektorübergreifend die Mobilisierung der Potenziale gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Akteure. Eine Autonomie des Staates, allein und allmächtig über Aufenthaltsorte und integrationsrelevante Orientierungen von Men-schen zu verfügen, kann es nicht geben.

Politisch Handelnde stehen gleichwohl auf allen politisch-administrativen Ebenen – lokal, regional, auf der Ebene des Bundes, in der Europäischen Union und international – vor der Gestaltungsaufgabe, Integrations- und Migrationsprozessen eine Richtung zu geben. Die wahrgenommene Legitimität demokratischer Politik ist darauf angewiesen, dass die Einsicht in die Grenzen politischer Steuerung in eine aufgeklärte Perspektive der Möglichkeiten der politischen Gestaltung überführt wird. Für die Forschung stellt sich dieser Aufgabe, die Dynamik des politischen Prozesses in der Integrations- und Migrationspolitik sowie die Bedingungen einer erfolgreichen Koordination zu analysieren. Weiterhin müssen die Intentionen und Wirkungen relevanter politischer Maßnahmen in Politikbereichen wie Bildungs-, Sozial- und Arbeitsmarktpolitik untersucht werden.

f) **Transnationale und globale Prozesse**

Viele Untersuchungen von Migration und Integration konzentrieren sich auf die Situationen, in denen eine Auswanderungsentscheidung getroffen wird, und auf die Prozesse und Schwierigkeiten der Aufnahme in einem Ankunfts-kontext. Dabei bleibt oft unberücksichtigt, dass Ursachen und Gründe für Migration und deren Erfolg oder Scheitern nicht allein von den unmittelbar Betroffenen und den jeweiligen Auswanderungs- und Einwanderungsländern abhängen. Hinter den Voraussetzungen für Migrationsentscheidungen und dem Gelingen von Integrationsprozessen stehen vielmehr auch geopolitische oder regionale politische Konstellationen, über den Weltmarkt vermittelte Abhängigkeitsverhältnisse bzw. Aufstiegsversprechen und transnationale politische, gesellschaftliche, religiöse, ethnische oder ökonomische Netzwerke. In Teilen der Migrations- und Integrationsforschung hat dies dazu geführt, einen einzelstaatlichen Fokus zurückzuweisen und stattdessen transnationale Zusammenhänge zu betonen. Dabei wird festgehalten, dass dies häufig auch den Wahrnehmungen der jeweiligen Akteure – insbesondere auf Seiten derjenigen, die migrieren – besser entspricht als eine Zuschreibung von nationalen Identitäten. Zugleich darf ein solcher Perspektivwechsel nicht einfach als Entdifferenzierung in einen von allen geteilten globalen Handlungsraum verstanden werden, da die transnationalen Verbindungen selbst plural sind und zum Teil in Spannung zueinander stehen. Es gilt deshalb zu berücksichtigen, dass Migration und Integration dynamische Prozesse in vielfältigen politischen und sozialen Räumen sind, die sich in vielen Fällen nicht über staatliche Grenzen erfassen lassen. Zudem enden bzw. beginnen Migration und Integration nicht mit dem eigentlichen Wanderungsereignis, das oftmals tatsächlich als Bewegung zwischen zwei Staaten zu beschreiben ist. Die Forschung muss deshalb zunächst reflektieren, inwiefern ihre Methoden und Gegenstände adäquat bestimmt sind, um zu verstehen, wie und in welchen Formen die zuvor genannten Faktoren notwendig

für die Erklärung von Migration und Integration eventuell bis hin zur je individuellen Wanderungsgeschichte sind. Auf dieser Grundlage kann untersucht werden, wann und wie die transnationalen und globalen Faktoren Migration und Integration genau beeinflussen, welche Möglichkeiten zur Steuerung und Gestaltung über diese Faktoren bestehen bzw. welche Spielräume Einzelstaaten sowohl im Bereich der Regulierung von Auswanderung wie auch bei Fragen der Zuwanderung und Integration haben.

Die Themencluster sind durch die **Querschnittsthemen** Medien, historische Entwicklungen sowie Lebensläufe miteinander verbunden. Ein weiteres Querschnittsthema ist die (Weiter-)Entwicklung adäquater Methoden zur Untersuchung unterschiedlicher Phänomene der Integrations- und Migrationsforschung.

3. Interdisziplinarität

Das InZentIM ist in besonderem Maße auf interdisziplinäre Zusammenarbeit hin angelegt. Zum einen arbeiten WissenschaftlerInnen aus ganz unterschiedlichen Fachdisziplinen und Fakultäten in den sechs genannten, inhaltlich auf bestimmte Bereiche fokussierten Clustern zusammen. Zum anderen soll insbesondere clusterübergreifende Forschung angeregt und gefördert werden.

- **Kooperation innerhalb der Themencuster:** Auf einer inhaltlichen Ebene sollen hier unter anderem bislang unverbundene, aber verwandte Untersuchungen gebündelt werden. Außerdem soll ein Austausch über verschiedene methodische Herangehensweisen zur Untersuchung inhaltlich ähnlicher Fragestellungen in verschiedenen Disziplinen und Teildisziplinen erfolgen. Dafür bieten sich beispielweise regelmäßige Arbeitstreffen der jeweils sich einem Cluster zuordnenden WissenschaftlerInnen und das Format der Jahrestagung an.
- **Vernetzungsaktivitäten zwischen den Themencustern:** Im Besonderen wird sich die Arbeit des InZentIM darauf konzentrieren, Kooperationen von WissenschaftlerInnen zu initiieren und zu unterstützen, die darauf ausgerichtet sind, nicht nur disziplinen-, sondern auch clusterübergreifend verschiedene Themen der Integrations- und Migrationsforschung zu bearbeiten. Auf regelmäßigen Klausurtagungen aller Mitglieder des Zentrums oder im Rahmen von themenspezifischen Workshops sollen Vernetzungsaktivitäten strukturell weiterentwickelt werden.

Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und um die Attraktivität des Zentrums und seiner Mitglieder für herausragende Studierende mit einer akademischen Perspektive zu erhöhen, sind auch gemeinsame Lehrveranstaltungen oder DoktorandInnenworkshops geplant.

4. Institutionelle Schnittstellen

Das Zentrum hat inhaltliche Schnittstellen unter anderem zum Interdisziplinären Zentrum für Bildungsforschung (IZfB), zum Käte Hamburger Kolleg, zum Profilschwerpunkt Wandel von Gegenwartsgesellschaften und zum Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI). Um diesen Schnittstellen Rechnung zu tragen, sollen im Beirat des Zentrums mindestens drei VertreterInnen von affinen Institutionen vertreten sein.

5. Organisationsstruktur

Das InZentIM besteht aus seinen Mitgliedern, einem aus der Mitgliedschaft gewählten Vorstand, einem/r GeschäftsführerIn, einem Sekretariat sowie einem Beirat. Details zur Organisation und zur Mitgliedschaft werden in der Organisationsregelung des InZentIM festgelegt. Mitglieder können Personen aus der Gruppe der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer, der akademischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Studierenden werden, die auf dem Gebiet der Integrations- und Migrationsforschung arbeiten oder an der Erfüllung der Aufgaben des InZentIM mitwirken und Mitglieder der Universität Duisburg-Essen sind. Darüber hinaus kann der Vorstand Personen, die auf dem Gebiet der Integrations- und Migrationsforschung arbeiten oder an der Erfüllung der Aufgaben des InZentIM mitwirken, für eine Dauer von zwei Jahren zu assoziierten Mitgliedern erklären. Die Erklärung kann beliebig oft durch Vorstandsbeschluss erneuert werden.

6. Evaluation

Das InZentIM wird, wie alle anderen Zentralen Wissenschaftlichen Einrichtungen der Universität Duisburg-Essen auch, in regelmäßigen Abständen evaluiert.